

Texte für „Leben aus dem Wort“ 1/2026 – Gnadauer Bibellese

Hier kannst du eine Woche mal mitlesen, beginnend mit Psalm 38 und dann den Texten aus Johannes 11,1 – 12,19

Sonntag, 1. März 2026 - Psalm 38

Kennst du den heilsamen Weg?

Buße ist ein heilsamer Prozess. In diesem dritten von sieben Bußpsalmen werden verschiedene Dimensionen der Schuld deutlich: Die persönliche, die zwischenmenschliche und die göttliche. Persönlich: Der Mensch, der hier betet, beschreibt ein tiefes Leiden, das Körper, Seele und Geist stört. Seine Schuld, seine „Dummheit“ (6) machen alles an ihm kaputt, innerlich und äußerlich. Man sieht ihm die Folgen an: gekrümmt, krank, gebeugt. Um welche Schuld es sich handelt, bleibt offen. Wie wird es wieder gut?

Zwischenmenschlich: Menschen wenden sich ab, machen sich über ihn lustig, verleumden ihn, wollen ihn von der Bildfläche verschwinden lassen. Eine schreckliche Abwärtsspirale. Wann ist der Tiefpunkt erreicht? Kommt man da jemals wieder raus? Wie wird es wieder gut?

Die göttliche Dimension markiert den Ausweg als heilsamen Prozess: Der Psalmbeter bleibt nicht im Schweigen; er macht sich seine Situation und Gefühle bewusst und reflektiert sie im Gebet. Dann fasst er in Worte, „was sein Herz bedrückt“ (9).

Was lastet auf ihrer Seele? Unter welcher Schuld leiden sie? Wie belastet ihr Zusammenleben mit Menschen? Finden sie eine Form, es auszudrücken? Schriftlich, mündlich, im Gespräch mit Menschen, mit Gott? Welche Schritte der Vergebung und Versöhnung sind möglich?

Der heilsame Weg schöpft seine Kraft aus der Hoffnung, die der Beter auf Gott setzt (16). Seine Hoffnung lebt und stemmt sich gegen das Zerstörerische der Sünde. Die Hoffnung findet ein Gegenüber und die Gewissheit, dass Gott nicht schweigt, sondern antwortet und ihn retten (23) wird.

Doch der heilsame Weg der Versöhnung mit sich, mit Gott und anderen Menschen ist weit. Die ersten Schritte sind getan.

Wie gehen wir um mit Menschen, die an uns schuldig wurden? Bekommen sie eine Chance? Oder verhaften wir sie dauerhaft bei ihren Fehlern?

„Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ Joh 8,7

Montag, 2. März 2026 - Johannes 11,1-16

Kennst du das Licht?

Johannes verknüpft die Ereignisse auf geniale Weise: Mit dem Wort vom „guten Hirten“ (10,11) und mit geheimnisvollen Gedankensplittern – Jesus lässt sein Leben, um es wieder zu empfangen (10,17 u.a.) – bereitet der Evangelist das „siebte Zeichen“ vor. Die Hirten des Volkes versuchen, den guten Hirten zu töten und sein Lebenslicht auszulöschen. Darum raten die Jünger ab von der Reise nach Betanien. Betanien, übersetzt „Armenhaus“, lag etwa drei Kilometer vor Jerusalem. Hier lebten gute Freunde von Jesus: Maria, Marta und Lazarus; einfache Leute. Der Hinweis auf die Salbung (2) greift voraus auf das nächste Kapitel (12,3). Das Wortspiel vom Licht und Dunkel wird konkret in Krankheit und Sterben des Lazarus: Sein Lebenslicht erlischt. Dann erzeugt Jesus noch ein typisch johanneisches Missverständnis: „Lazarus schläft“. Er meint: Lazarus ist tot. Schließlich dramatisiert Thomas: „... dass wir mit ihm sterben.“ Drückt er damit das Empfinden der Leser des Johannes aus? Wird es so finster?

Dieses siebte Zeichen des Johannes ist mehr als eine Wundergeschichte. Es beschreibt die Situation von Menschen, die um ihre Zukunft bangen. Die Sorge und Angst davor haben, dass die Finsternis ihr Leben und ihren Glauben verschlingt. Die in Verfolgung und Not ihre Hoffnung verlieren und Dunkelheit sich auf ihre Seele legt. Es geht um Menschen damals in Betanien – und heute in aller Welt, denen die Hoffnung abhanden kam. Aber: Jesus, das Licht, macht sich auf zu ihnen. Er wird das Erstorbene auferwecken zu neuem Leben. Die Finsternis muss seinem Licht weichen.

Welche Dunkelheit erleben sie? Was verfinstert ihre Hoffnung? Was ist bei ihnen eingeschlafen und droht zu sterben? Wie geht es ihrem Glauben, ihrer Liebe? Welche Freunde stehen ihnen bei – wer braucht ihre Freundschaft?

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir folgt, irrt nicht mehr in der Finsternis umher. Vielmehr wird er das Licht des Lebens haben.“

Joh 8,12

Dienstag, 3. März 2026 - Johannes 11,17-31

Kennst du den Christus?

Mitten in der siebentägigen Trauerwoche erreicht Jesus endlich Betanien („Armenhaus“), den Ort einfacher Leute. Es ist üblich, dass die Trauergemeinde eine Woche bei den Angehörigen bleibt und Beistand leistet. Der vierte Tag ist wichtig: nach jüdischer Lehre versucht die Seele drei Tage lang, in den Körper zurückzukehren. Danach bleibt sie weg. Das Leben ist zu Ende. Jesus kommt folglich zu spät!

Im Gespräch Jesu mit Marta über Leben und Auferstehung ziehen die Worte und Gedanken geheimnisvolle Kreise: Das ist ganz normal, wenn Irdisches und Himmlisches miteinander um das richtige Verstehen ringen. Jesus toppt das Gespräch mit der Selbstoffenbarung: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Er wird sie später mit der Auferweckung untermauern. Marta schickt ihre Schwester Maria zu Jesus. Die Trauergemeinde folgt ihr, sie vermutet, dass Maria erstmal zum Grab eilt, um zu trauern. Sie geht zu Jesus. Erwartet sie von ihm das unvorstellbare neue Leben?

Kern dieses Abschnittes ist die Selbstoffenbarung Jesu: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben ...“ (25). Damit übertrifft Jesus alles Menschendenkbar und weckt himmlische Sehnsucht. Zugleich bleibt das Geheimnis: Wer ist Jesus Christus wirklich? Wer an ihn glaubt, wird teilhaben am ewigen, erfüllten Leben – die Menschen in Betanien machen diese Erfahrung.

Glaube ist Vertrauen, Verbundenheit, Treue, Selbstaufgabe sowie Selbsterfahrung und Christuserfahrung. Glaube bedeutet ein Leben zu gewinnen, das man sich nicht selbst geben kann. Es umfasst mehr als die sichtbare, verfügbare Welt. Glaube ist klar und doch ein Geheimnis, weil Gott Ursprung und Ziel des Glaubens ist und unverfügbar bleibt. Unverfügbar wie dieses Leben, von dem Jesus spricht und das er ist.

Was ist in ihnen gestorben? Sind sie neugierig, neue Seiten des Glaubens zu entdecken?

Das Zeichen Jesu bedeutet: Leben ist mehr als man sieht und glaubt.

Manfred Zoll

Mittwoch, 4. März 2026 - Johannes 11,32-45

Kennst du den Vater?

Maria begegnet Jesus voller Ehrfurcht. Die innere Not platzt heraus: „Wärest du hier gewesen ...“ Maria hatte große Erwartungen an Jesus, den Lebensspender. Aber er hatte andere Pläne. Nun gibt es nichts mehr zu hoffen – oder doch? Das Ganze berührt Jesus sehr: innere Wut, Unruhe, Tränen. Selten wird Jesus so emotional geschildert. Seine Gefühle sind wohl Ausdruck der besonderen Freundschaft zu den Geschwistern aber auch der Tiefe des Geschehens.

Wieder wird erwähnt, dass Lazarus vier Tage tot ist. Es ist endgültig nichts mehr zu machen. Jesus kommt zu spät. Dennoch beharrt er darauf, dass der Stein weg muss: das ist wichtig! Und bevor das Zeichen geschieht, dankt er dem Vater für das, was noch niemand sieht. So gut kennt Jesus den Vater! Das wunderbare Zeichen tut Jesus nicht für sich, sondern für die Menschen. Worauf weist es hin? – Drei Worte reichen für das Wunderbare: „Lazarus, komm heraus.“ Ein Befehl, ein Schöpferwort, das wirkt aus der Kraft Gottes heraus. Jesus kann es in Vollmacht sprechen, weil er den Vater kennt.

Nun müssen noch die Binden und Grabtücher weg. Diese Nebensache ist wichtig, weil sie zeigt, dass durch Jesu Wirken Fesseln fallen und Reste des Todes verschwinden.

Neues Leben: Es geht nicht um das „Weiter so ...“ sondern um die Herrlichkeit Gottes. Um den Himmel, der die Erde berührt und neuem Leben Raum gibt. Das Wunder, das Zeichen lässt Gottes Herrlichkeit in der sterblichen Welt aufblitzen. Es zeigt: die lebensspendende Macht Jesu reicht auch dorthin, wo nach unserer Erfahrung der Tod gesiegt hat.

In welchen Situationen klagen sie: „Jesus, wärest du hier gewesen ...“ ? Welche Träume oder Hoffnungen könnten bei ihnen zum Leben erweckt werden? Welche Steine müssen von ihren Hoffnungsgräbern weg? Was sind ihre Binden und Fesseln? Was könnte frei werden, wenn sie den Vater besser kennen würden?

„Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen.“ Joh 11,40

Donnerstag, 5. März 2026 - Johannes 11,46-57

Kennst du die Herrlichkeit Gottes?

Nach dem wunderbaren Zeichen Jesu („Lazarus, komm heraus!“ V43) und seinen Folgen („viele glaubten an Jesus“ V45) stellen sich die Verantwortlichen für Glaube und Lehre die Frage: „Was tun wir?“ Der Satz des Hohepriesters Kaiphas klingt gut: „Besser einer stirbt, als dass das ganze Volk verderbe“ (50). In diesem grausam-logischen Satz klingt die Prophezeiung an, dass der Gottesknecht die Strafe anstelle der vielen trägt (Jes 53,4.5). Unwissentlich spricht Kaiphas das Wahre des stellvertretenden Leidens und Sterbens Jesu aus. Der Hinweis auf die „Römer“ greift die Verfolgung der Christen im ausgehenden ersten Jahrhundert auf.

Nun steht fest: Jesus, der Lebensspender soll getötet werden. Ob das Passahfest die richtige Gelegenheit bietet? Ob Jesus wie gewohnt nach Jerusalem kommt, oder ob er angesichts der lebensbedrohlichen Lage sich versteckt? Es wird ernst!

Alle Personen der Geschichte haben dieselben Informationen und Erfahrungen mit Jesus. Aber die einen sind von Jesus ergriffen, die anderen wollen ihn ergreifen. Die einen sehen die Ordnung bedroht, die anderen sehen, wie der Himmel die Erde erneuert und glauben an ihn. Die einen erfahren Jesus als Lebensspender, als liebevollen, einfühlsamen Freund, die anderen sehen ihn als Konkurrenten. Johannes zeigt krasse Gegensätze auf; was ist auch anderes zu erwarten, wenn der Himmel die Erde berührt? An Jesus scheiden sich die Geister – bis heute!

Wie lautet ihre Antwort auf die Frage: „Was tun wir?“ Wie entscheiden sie angesichts der Zeichen Jesu, in denen die Herrlichkeit Gottes aufblitzt? Auf welche Erfahrungen im Glauben blicken sie zurück – wie geht ihre Geschichte mit Jesus weiter? Welche Richtung wählen sie an der Wegkreuzung, vor der sie gerade stehen, in den Durststrecken des Alltags?

„Siehst du dahinten, wo sich Himmel und Erde berühren, dort kann man zwischen den Welten hin- und herspringen, da können die Toten die Lebenden besuchen – und umgekehrt.“ Aus dem Film: Dem Horizont so nah

Freitag, 6. März 2026 - Johannes 12,1-11

Kennst du die Liebe?

Jesus zieht trotz der Bedrohung (11,57) nach Jerusalem. Zunächst checkt er bei den Freunden Maria, Marta und Lazarus in Betanien ein. Der Ortsname Betanien – „Armenhaus“ – will sagen: hier leben einfache Leute. Mit ihnen ist Jesus eng verbunden.

Die erste Szene spielt im Haus: Marta kümmert sich um Essen und Trinken, Maria zeigt Jesus ihre Zuneigung durch die Salbung seiner Füße mit wertvollem Öl. Beide tun Jesus etwas Gutes, je auf ihre Weise. Beides ist Ausdruck derselben Liebe. Symbolisch stehen Maria und Marta für die unterschiedlichen Seiten eines Menschen: Das Nützliche und Schöne, das Praktische und Herzliche. Beide Seiten sind Ausdruck der Liebe. Die Salbung durch Maria (bereits erwähnt in 11,2) ist ein besonderes Zeichen der Zuneigung. Der Jünger Judas keift dagegen, gibt den Sozialen; aber Johannes entlarvt ihn als Dieb. Jesus nimmt die Salbung vorweg für sein Begräbnis.

Eine Salbung ist eine besondere Zeremonie: Könige werden bei ihrer Inthronisation, Priester bei ihrer Amtseinssetzung gesalbt. Die Botschaft: Jesus ist der König und Priester seines Volkes! Nun öffnet Johannes den Blick nach draußen: die Stimmung im Volk kocht hoch. Begeisterung bei den einen und Wut bei den anderen. Dieser Glaube an Jesus wird mehr und mehr zum Ärgernis für die Führung. Damit klingt wieder die Verfolgung der Christen an, in die hinein das Johannesevangelium tröstet.

Der Glaube an Jesus sorgt für Gegensätze, Widerspruch, Herausforderungen: Den einen ist das Beste gerade gut genug, um Jesus ihre Zuneigung zu erweisen. Den anderen ist er ein Dorn im Auge.

Wie stehen sie zu Jesus? Wer ist er für sie? In welcher Weise wollen sie ihm dienen: in zärtlicher Zuneigung oder praktischem Tun? Was ist ihr Ding?

„Auf der ganzen Welt wird man die gute Nachricht von mir verkünden. Dann wird man auch erzählen, was Maria getan hat. So wird man sich immer an sie erinnern.“ Matthäus 26,13

Samstag, 7. März 2026 - Johannes 12,12-19

Kennst du die Sehnsucht?

Eine Geschichte voller Sehnsucht und voller Symbole! Mit Ehrerbietung, Jubel, Begeisterung wird Jesus gefeiert wie ein Superstar. Die Leute feiern ihn als König von Israel; Maria hatte ihn gesalbt aus Liebe, aber bei Johannes steckt mehr dahinter! Und der Gefeierte selbst? Er wählt das Tier der einfachen Leute, nicht das königliche Pferd. Äußerlich ein Triumphzug, in Wahrheit ein Zug ins Leiden. Auf dem störrischen Esel reitet er zum Passahfest, das an den Auszug Israels aus Ägypten erinnert. Damit setzt er ein Zeichen: Der gesalbte Gottes braucht keine Insignien der Macht. Er stellt sich zu den einfachen Leuten. Zugleich erfüllt er die Prophezeiung Sacharjas (9,9).

Die Jünger erkennen den Zusammenhang erst später „... als Jesus verherrlicht war“ (16). Das heißt, als Jesus gekreuzigt und auferstanden war. Erst im Nachhinein verstehen sie die Bedeutung: Passah bedeutet Freiheit für das Volk – Jesu Verherrlichung schenkt Freiheit für alle Menschen. Dieser Hinweis des Johannes (16) zeigt, dass das Evangelium nicht nur ein Bericht über Ereignisse um Jesus ist, sondern Deutung. Und mit der Deutung wird die Bedeutung Jesu für Christen der nachösterlichen Zeit deutlich: Zum Christsein gehören Begeisterung und Enttäuschung, Liebe und Leiden, Zustimmung und Verfolgung, das wunderbare Zeichen und der graue Alltag.

Die Geschichte vom Einzug Jesu nach Jerusalem beschreibt einen königlichen Triumphzug, gespeist von der Sehnsucht nach einem Gott-König, der alles gut macht und Frieden bringt.

Kennen sie diese Sehnsucht nach einem Gott, der alles Böse und Kaputte heilt? Der den Autokraten die Macht entreißt und Wege des Friedens durchsetzt? Kennen sie die Sehnsucht nach einem heilsamen und barmherzigen Leben, endlich wird alles gut!? Kennen sie auch die feindlichen Stimmen, die sich in diese Sehnsucht mischen?

Im Jubel des Volkes dient Jesus den Menschen und führt sie durch die Hingabe seines Lebens in die Freiheit. Manfred Zoll

.....

Diakon Manfred Zoll
In den Hauswiesen 23/1
71554 Weissach im Tal
07191.970811
01577.4728196
Manfred.zoll@icloud.com
www.manfredzoll.de

Bühnenprogramm für Mitarbeiterfest, Gottesdienst, Gemeindeabend: "BrotZeit", "Zur besten Sendezeit", "ReSonanz", „Glücks•Strahlen“.

Info & Terminanfragen: mz@manfredzoll.de

Podcast „Zoll & Co leben • fühlen • glauben“. Auf allen gängigen Podcastplattformen oder: www.manfredzoll.de

Podcast "Entdecke deine Mission • Bahnauer Geschichten."